

*Einem Phänomen auf der Spur: Licht - unbegrenzt und unbegreifbar
Die Kunst der Lichtwirkung zwischen Wahrnehmung und Fasslichkeit*

Harald Puetz: Lichtspuren - über diese Faszination des Unsichtbaren



Harald Puetz; Lichtraum_AG6; 2013, Öl auf Leinwand; 50 cm x 60 cm © Harald Puetz

Wie zeigt man etwas, was unsichtbar ist? Was wir zwar sehen, aber eigentlich nicht zeigen können? Oder anders gefragt: Wie erwecke ich den Eindruck, als könnte ich etwas sehen, was unsichtbar ist? Es geht um das Phänomen Licht, das eine ganz eigene

Faszination entwickelt und schon immer viele Künstlerinnen und Künstler inspiriert hat. In neuerer Zeit ist hier Harald Puetz in den internationalen Fokus gerückt, er widmet sich seit Jahrzehnten intensiv dieser Frage - nämlich wie man Licht, also Abstraktes, für das Auge

sichtbar, fassbar oder erkennbar machen kann. Harald Puetz, geboren 1950 in Bamberg, studierte in den Jahren 1973 bis 1978 in München an der Akademie der Bildenden Künste bei Thomas Zacharias, Heinz Butz und Helmut Sturm. Nach seinem Abschluss mit

dem 2. Staatsexamen unterrichtete er einige Jahre am Gymnasium (1980 bis 1985), bis er sich schließlich als freischaffender Künstler ausschließlich auf seine Malerei konzentrierte. Seitdem lebt und arbeitet er in Planegg bei München und in Imperia. Und die Lichtkunst spielt in seinem Schaffen die zentrale Rolle. Dennoch war es ein langer Weg bis hin zu seinen „Lichtspuren“. Denn am Anfang stand die Farbe, so könnte man fast formulieren. Surrealistische Farbflächen, welche der Künstler bis in die 1990er Jahre in gegenständlicher Manier strukturierte - Werke, die dem fantastischen Realismus zugehörig sind - wandelten sich im Laufe der Jahre zu eigenständigen Zeichen, in kalligrafischer Form und mit breitem Duktus auf großen Leinwänden komponiert. Der Künstler wandte sich ab von der Malerei der jungen Wilden und orientierte sich mehr am Informellen. Bald darauf wuchs der breite Pinselstrich in die Länge; der Künstler zog ihn horizontal von links nach rechts über die Leinwand, immer übrigens mit der Verwendung von Ölfarben. Die Farbe als solche dominierte in seinen Bildern die Bild- und Raumwirkung, zwei der wichtigsten Aspekte, welche den Künstler in seinen Arbeiten bewegt. Die Entdeckung, dass in den Zwischenzonen regelrechte Lichträume entstanden, veranlasste ihn zudem, dem Phänomen Licht zunehmend größte Beachtung zu schenken und dahingehend zu experimentieren. Den malerischen Einfluss des Lichts, die enorme Spannung und Faszination einer Lichtwirkung, steigerte der Künstler durch einen höheren Anteil der unbunten Farbe Weiß in seinen Werken, und damit entstand nach und nach eine Flächigkeit, die es so auch dem Betrachterauge ermöglichte, die unsichtbaren Farbflächen des Lichtes immer mehr wahrzunehmen. So entwickelte sich die, kurz nach dem Jahre 2000 entstandene Serie „Farbspur“ und ging in die, auch heute noch anwachsende bedeutsame Serie der „Lichtspuren“ über. Die Titulierung zusätzlicher Farbdreiklänge wie „Schwarz - Gelb über Grün“ oder auch die Nennung berühmter Namen bedeutender Maler zeigt den Übergang und die Entwicklung beider Bildfolgen. Das sich nun in vielen Facetten



Harald Puetz; Lichtraum_Chiffre271114; Öl auf Leinwand, 50 cm x 60 cm © Harald Puetz

abzeichnende Licht wanderte in den Bildern immer von links nach rechts, dies ist wohl ein ungeschriebenes Gesetz bei Harald Puetz. Doch auch in der Horizontlinie entdeckte der Künstler eine anregende, bildimmanente Position zur Lichtfokussierung. Der Eindruck, dass Licht in die Unendlichkeit strömt und aus der Unendlichkeit kommt, ist hier beispielhaft umgesetzt. Ein Widerspruch in sich: Etwas Unendliches durch eine sichtbare Verortung darzustellen, wodurch ein unsichtbarer Fixpunkt generiert wird, der Anfang und Ende des Lichtes darzustellen vermag, auch das ist eigentlich ein Widerspruch.

Licht und Raum sind die zwei Konstanten, die ganz wesentlich die Bildwirkung in diesen Werken bestimmen. In der Arbeit „Lichtraum AG6“ gehen die einzelnen Farben vom Grün über das helle Weiß, dem Licht in der Bildmitte (Horizontebene) über kleine rötliche Schimmer in ein dunkles Blau, Grau-Schwarz über. Es ist kaum möglich, allein den Übergang der Farbflächen zu charakterisieren, geschweige denn zu beschreiben. Zu indifferent, zu

makellos sind die Übergänge, so dass man kaum glauben mag, dass es sich hierbei um Ölmalerei handelt. Die Farbfeldmalerei wird hier ins Extrem getrieben, eine irisierende, ins Unendliche weisende Leuchtkraft verweist auf nicht Fassbares und kommt damit einem „wirklichen“ Licht täuschend nahe. Das Farbspektrum von Grün (oben) bis hin zu Blau-Schwarz (unten) wird durchmessen, ohne wirklich unterscheiden zu können, wo ein Gelb beginnt und das Grün aufhört. Eine perfekte Technik sowie der Blick für Farbwirkungen ist bei dieser Art der Komposition unerlässlich. Der Eindruck der Tiefe des Raumes wird durch die Unwirklichkeit des Haptischen ins nicht Abstrakte verklärt - und so verwandelt sich das Sichtbare zu einem Synonym des Nicht-Sichtbaren.

Transzendenz und Meditation sind Eindrücke, die solche Bilder bei vielen Betrachtern auslösen können. In vielen Lichtbildern von Harald Puetz endet die Farbfläche nicht auf traditionelle Art mit dem Ende des Rahmens, sondern bereits vorher wird die eigentliche



Harald Puetz; Lichtraum_AG4; 2013, Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm
© Harald Puetz

Helligkeit eine einheitliche Farbwirkung erreicht. Die Quelle des Lichtes bleibt - auch wie in anderen, ähnlichen Bildern von Harald Puetz - verborgen, der Ursprung bleibt unbekannt. Die immense Leuchtkraft, das Durchdringen jeglicher Materie aus sich selbst heraus, hat der Künstler durch den fein dosierten Anteil von Weiß perfektioniert. Leise Perspektivenwechsel, feinste Schattierungen, die durch einen einzigen Pinselstrich erreicht werden können oder die unendlichen Nuancen minimaler Farbanteile scheinen das bekannte Lichtspektrum immer wieder zu erweitern.

Die Dimensionen bekannter Weißtöne erkundet der Künstler mit einer handwerklichen Perfektion und sie verleihen seinen Arbeiten eine fast unfassbare Brillanz und Unfassbarkeit. Die Tiefe des Raumes, nicht wegzudenken in diesen Arbeiten, nimmt der Betrachter als substantielles Element des Gesamtbildes wahr. Sie ist unverzichtbar, wenn die Lichtwirkung die unergründliche Faszination erreichen soll, welche sie ihr eigen nennt.

Lichtwirkung des Bildes mit einem samteneu, die Farbfläche umschließenden Feld abgerundet. Eine sanft auslaufende, farbliche Flächigkeit, modulierend von hell zu dunkel, welche die eigentliche Lichtwirkung auf eigentümliche Weise stärkt und bindet. Es sei eben nicht ein Rahmen, sondern eher ein Umfeld, betont der Maler.

Im Werk „Lichtraum_ Chiffre 271114“ ist der Farbanteil, besser: die Aufteilung des hellen und dunklen Farbanteils anders. Das Dunkle im oberen Drittel wechselt über die Lichtmitte in ein sanftes Gelb-Grün, das sich erst ganz unten ins Dunkel wieder kehrt. Die Dominanz unterschiedlicher Lichthelligkeiten beziehungsweise -qualitäten führt hier zu einer deutlicheren Wahrnehmung der verschiedenen Farbnuancen. Das Licht ist weniger als etwas Unsichtbares wahrzunehmen, sondern wird durch seine Flächigkeit sehr plastisch. Die Tiefe des Raumes generiert sich vor allem in der Mitte, wenn die Farbballungen sich kaum mehr voneinander unterscheiden und die



Harald Puetz; Lichtraum_AG11; 2014, Öl auf Leinwand, 50 cm x 60 cm © Harald Puetz



Harald Puetz; *Lichtraum_AG9*; 2012, Öl auf Leinwand, 50 cm x 60 cm
© Harald Puetz

Im Werk „Lichtraum AG4“ weitet sich das diffuse Licht im oberen Teil des Bildes (Goldener Schnitt) erst im unteren Teil, fast gegensätzlich, zu einem rötlich-braunen Farbraum aus, der dem rötlichen Schimmer des oberen Bildes zwar inhaltlich folgt und seine malerische Kontur festigt, aber in seiner wellenförmigen Verlaufsform dennoch eine Weiterentwicklung des Fassbaren zeigt. Dünenhaft, ähnlich einer Fata Morgana, durchdringen diese schleierartigen Gebilde die surreale Landschaft. Das Wirkliche ist ein Kompromiss mit dem Sichtbaren, was aber nicht wirklich sichtbar wirkt. Ein bildinterner „Weichzeichner“ verunklart das Sichtbare und steigert somit die Lichtwirkung, die wir als Betrachter eigentlich nur annehmen, aber nicht sehen können. Wir sehen das autarke Nichts, dies allerdings in vollkommener Klarheit.

Der farbliche Gegensatz ist ein Garant für eine bildliche Lichtwirkung, die dem Licht eigentlich erst Gestalt verleiht. Im Werk „Lichtraum AG9“ ist dies ausgezeichnet zu erkennen. Noch stärker als im zuvor besprochenen Bild

ist das Unschärfe, das Diffuse hier Konzept und Struktur in einem. Das Licht ist diesig und in seiner Weißwirkung durch dunkle Farben gebremst; es findet keinen Gegensatz im unteren, erdigen Grund. Diese bildliche Basis verbleibt ebenso in der Farbfeldmalerei und unterstützt so die Gesamtwirkung des Lichtes, das weniger auf Licht und Gegenständlichkeit setzt, sondern im leuchtenden Ungewissen verbleibt.

Das Licht wandert - und scheint dennoch genauso stillzustehen, wie es sich auch langsam zu bewegen scheint. Die Strahlkraft dieser Bilder wandert von der Mitte, oft auch vom oberen Rand, in das Bild hinein. Doch auch die Flächigkeit einer Leuchtfläche ist ein prädestinierter Ort. Allerdings ist hier eine herausstechende Helligkeit kaum zu finden. Im Werk „Lichtraum AG 11“ beispielsweise ist das Schlierenhafte so prägnant, dass die besondere Lichtwirkung sich im Grunde erst durch die Undurchdringlichkeit der verschiedenen tiefen Ebenen hindurch definiert. Nicht nur die strukturierende Farbe ist hier formstiftend,

sondern auch die hierarchische Abfolge der Sichtbarkeit: Vom mittleren, vorsichtig Durchscheinenden bis hin zum dunklen Farbfeld im unteren Teil des Bildes. Die Dynamik entsteht hier durch den sichtbaren Übergang von einer Farbe in die nächste, so dass der nachvollziehbare Pinselstrich mit breitem Duktus die Unterschiedlichkeit betont und damit dem Bild eine lebhaftere Kraft einhaucht, die das Bild greifbarer, fassbarer macht.

Die Werke des Malers sind unterschiedlich groß, von der Größe einer Postkarte bis hin zu zwei mal drei Metern Fläche. Beiden Formaten sind dann ganz eigene Kraftwirkungen zu eigen. Die unendliche Vielzahl von feinen Linien im Rahmenstreifen, kontrast- und farbenreich, verführen den Blick des Betrachters zu einer Hinwendung ins Innere des Bildes. In seinen Arbeiten tastet der Maler visuell den Bildraum ab, wendet sich vom Dunklen in das Helle (und wieder zurück ins Dunkle) und verlässt so die Gegenständlichkeit des Farblichen. Sein Ziel ist die Metaphysik des Raumes, die Erkundung des reinen, transzendenten Lichtes, befreit von jeglicher Materie. Die Kunst dabei ist, dass Materie sich durch Farbe darstellen lässt. Licht lässt sich durch Farbe darstellen.

Harald Puetz arbeitet in seinen Werken mit Farbe und Struktur, ohne dass wir beim Betrachten seiner Bilder daran erinnert werden, dass Licht sich aus diesen Ingredienzien konstituiert. Das Licht bleibt in seinen Arbeiten sichtbar, ist aber letztlich nicht fasslich. Atmosphärisch dicht, fließend und vollkommen unmerklich, werden wir in diesen faszinierenden Lichtspuren eingefangen, ohne uns dessen wirklich bewusst zu sein.

Michaela Buchheister

Weitere Infos:

Harald Puetz
Jörg-Tömlinger-Straße 34
82152 Planegg
Deutschland
Telefon: +49 (0) 89-8597852
Web: www.haraldpuetz.de
E-Mail: info@harald-puetz.com